

# Die Lage des Friedhofplatzes

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **21 (1948)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 1. Die Lage des Friedhofplatzes.

Der Friedhofplatz liegt im Herzen der Solothurner Altstadt genau unter dem Scheitel der Kalotte des spätrömischen, glockenförmigen Kastells (vgl. Nr. 2 auf der Abb. 1). Topographisch gesehen ist der Friedhofplatz die oberste Terrasse innerhalb der Kastell- oder Castralmauer, wo ausserdem noch diejenigen in der Gegend der heutigen Hauptgasse und der heutigen Gerbergasse zu unterscheiden sind. Der Untergrund des Platzes scheint aus eigentlichem interglazialen Terrassenschotter mit Sand-

### Das alte Solothurn

(Planskizze von B.A.)

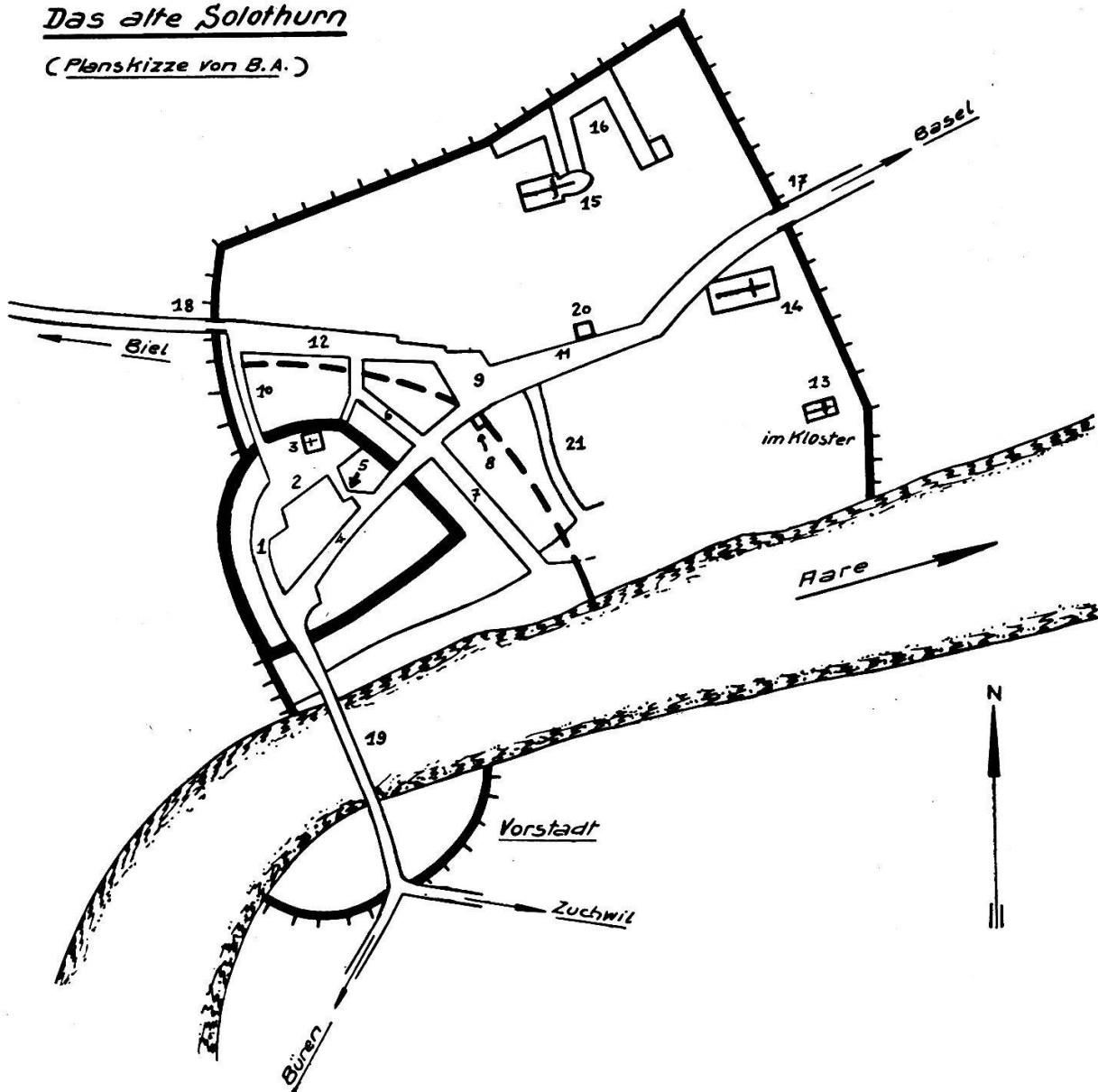


Abb. 1. Das römische und mittelalterliche Solothurn. Uebersichtsplänchen nach B. Amiet, Festschrift für E. Tatarinoff, Solothurn 1938, Abb. S. 74.

adereinschlüssen zu bestehen. Letztere sind in der Mitte der südlichen Hälfte des Platzes besonders mächtig. Der Keller (vgl. Abb. 2, Uebersichtsplan der Ausgrabung) z. B. ist direkt in eine meterdicke „Sandbank“ hineingebaut. Ausserhalb dieser Gegend liegen die römischen „Kultur“- und Auffüllschichten sowie teilweise, wo diese fehlen, auch die schwarze Friedhofschicht auf dem meist gelbbraunen Terrassenschotter.

Der Friedhofplatz war von jeher als Antiquitätenfundort bekannt. Anlässlich des Abbruchs der Kapelle zu St. Stefan holten die Solothurner Historiker unter der Aegide von K. Meisterhans zu Bodenuntersuchungen in diesem Gebiet aus. Die Fundamente der Kapelle wurden einer genauen Prüfung unterzogen, nicht ins Schema passende „Mauerzüge“ mit der Castralmauer in Verbindung gebracht, die Erdschichten wurden studiert und auf Grund ihrer Lagerung verschiedene Zeithorizonte herauspräpariert. Die Ergebnisse veröffentlichte K. Meisterhans im Anzeiger für Schweizer Altertumforschung 1887, 461. Nach jenem für 1887 sehr guten Grabungsbericht fand man nicht nur eine 1,50 m mächtige römische „Schuttmasse“<sup>1)</sup> sondern auch eine rund 2,50 m breite „Bsetzi“ aus grossen Kieseln auf der Höhe des Fundamentbeginns der Kastralmauer, die namentlich im westlichen Teil der Kapelle ganz das Aussehen eines künstlichen Strassenbelages hatte. Es muss sich bei dieser Steinsetzung um die gleiche Erscheinung handeln, welche wir im Schnitt D' antrafen und die ich mit den spätrömischen Mauerruinen in Zusammenhang brachte. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Boden-, nicht aber um einen Strassenbelag, wie Meisterhans noch meinte.<sup>2)</sup>

Die besonders erwähnenswerten Funde aus Fundamentalschichten der St. Stefanskapelle bildete K. Meisterhans an erwähnter Stelle auf Taf. XXX ab: einen Cippus, ein Inschriftfragment, einen Keramikstempel O·NOSO. Des weiteren zählt er auf: 3 Münzen des Vespasian, des Hadrian und Gratian (l. c., 463) und 5 geostete Steinplattengräber, aus deren westlichem eine bronzene Armspange stammt.<sup>3)</sup>

## 2. Der Verlauf der Grabung.

Wie ich weiter oben schrieb, wurde die Untersuchung auf Anraten von Prof. Laur unterteilt, und zwar in eine *Sondierung* und eine *Ausgrabung*. An diese Unternehmungen fügte ich nach eingehendem Planstudium eine

<sup>1)</sup> Vgl. unten unsere Beschreibung für Schnitt D' etc., S. 15.)

<sup>2)</sup> Man vergleiche hierzu meine weiteren Ausführungen S. 24.

<sup>3)</sup> l. c. Tafel XXX, 1.